

**G**röße, Breite und Länge dieser „Franzosen“ sind beachtlich, deswegen auch der Begriff Riesentauben – aus gutem Grund. Die Verwandtschaft zur bekannteren Römertaube ist offensichtlich, doch gibt es Unterschiede in Form, Stand und Federfestigkeit. Am auffälligsten ist die Haube, welcher nach Größe und Form erstrangige züchterische Bedeutung zukommt, doch hierzu später mehr.

### Historisches

Das genaue Datum der Herauszüchtung der „Montos“ (landläufige Abkürzung für die Montaubantaube) ist trotz vielfältiger Literaturhinweise nicht genau zu bestimmen und basiert zumeist (auch bei den Altmeistern in der zweiten Hälfte des 19. Jh.) auf Vermutungen. Die Ahnen werden sicherlich auch einige derer der Römertaube gewesen sein, und nicht zuletzt wird die Römertaube selbst entscheidenden Eingang gefunden haben. Zu nennen sind die bereits vor 2000 Jahren in Südwestitalien existierenden sogenannten „campanischen“ Tauben,



die aus Kairo stammende Kairuantaube, die italienischen Monatsbrüter (große Tauben mit Kappe) und die Ausgang des 19. Jh. in die Römierzucht eingebrachten französischen Bagdetten. Ich kann wiederum nur die Vermutung äußern, dass die Rassezüchtung wohl zwischen 1800 und 1830 erfolgte. Die züchterische Leistung, die Montaubantaube als Rasse herauszubringen, ist zweifelsohne (ebenso Römer) Verdienst von engagierten Züchtern aus dem Südwesten Frankreichs (wenngleich auch sehr früh in Deutschland züchterische Bearbeitung erfolgte) bzw. der namensgebenden Stadt Montauban. Aus dieser Gegend stammen auch heute noch Spitzenzüchter.

Nach Deutschland kam die Rasse (Schuster 1893) im Jahr 1865 durch Prosche (Dresden). 1906 fand die Gründungsversammlung für einen Römer- und Montaubantaubenclub statt, welcher am 8. Januar 1907 eingetragen wurde. In den 20er Jahren hatten die „Montos“ eine recht gute Verbreitung gefunden, in dieser Zeit wurden auch Deutsche Trommeltauben und Bucharische Trommeltauben mit Erfolg zur Verbesserung der Haube eingestellt. Leider unterlag die Entwicklung der Zuchtbasis, auch in diesem ohnehin als recht klein zu bezeichnenden Züchterkreis, großen Schwankungen. Die beiden Kriege verminderten den Zuchtbestand erheblich, auch wenn der Sonderverein gerade in

# MONTAUBAN

dieser schweren Zeit versuchte, aktiv für unsere Tauben zu arbeiten. Dann kam die Zeit, in welcher sich aus dem Hochzuchtgebiet, welches im Osten Deutschlands lag, die SZG Riesentauben und im Westen Deutschlands der Sonderverein der Züchter der Römer-, Montauban- und Ungarischen Riesentauben bildete. Beide Organisationen leisteten Großes für unsere Rasse, bis 1990 wieder ein Sonderverein für ganz Deutschland verantwortlich wurde.

Im Juni 1997 gründete sich der „Sonderver-

semerkmale sind ganz andere. Wenn Unwichtigkeiten im Standard als grobe Fehler stehen (schwarzer Schnabel), braucht man sich halt nicht zu wundern. Das wird sich bald ändern!

Die Besprechungen unserer Rasse in der Fachpresse durch die Kommentatoren der Großschauen sind oft aus Unkenntnis unpassend und falsch. Auch wird auf dem Rassestand keine Rücksicht genommen. Mitunter werden nur Zahlen aufgeführt, wie viele Tiere standen. Hier sollten besser die Zuchtwarte der

**Rotgeschekter Montauban aus der Zucht des Verfassers. Foto: privat**



**0,1 Montauban schwarzgeschekkt, Nat. Leipzig '04, sg95 Z; M. Löffler, Mitwitz. Foto: Wolters**

ein der Züchter der Montauban- und Ungarische Riesentaube e.V.“, um diesen beiden Rassen mehr Förderung geben zu können. Seither gab es einige Turbulenzen, auf die ich hier nicht weiter eingehen möchte. Derzeit arbeiten wir daran, die beiden Rassen wieder in den Fokus der Züchterwelt zu bringen und jedem interessierten Züchter in unserem SV ein Zuhause geben zu können. Auf das herzlichste willkommen sind alle interessierten Zuchtfreunde!

### Derzeitige Situation

Den Standard kann jeder interessierte Züchter lesen, leider ist dieser nicht ganz auf dem letzten Stand. Mit dem neuen EE-Standard wird hoffentlich mehr Klarheit kommen, deswegen sind Standardänderungen derzeit überflüssig, wir hoffen auf eine gute Kompromisslinie, mit der die Züchter in allen Ländern umgehen können. Die Zuchtauffassungen weichen aber leider noch deutlich voneinander ab.

Derzeit bekommen sehr hochwertige Tiere auf vielen Schauen ungerechtfertigter Weise nur mäßige bis schlechte Bewertungen. Manche Preisrichter bekommen Montauban nur selten in den Auftrag. Aus Unkenntnis werden dann nachrangige Merkmale als „wichtig“, mitunter als Mangel eingestuft. Farbmerkmale oder Farbverteilungen oder sogar die Schnabelfarbe entscheiden dann, aber die Hauptras-

Sondervereine eingespannt werden, dann käme sicher auch mehr Qualität heraus und die Beschreibungen wären umfassender. Gerade seltene Rassen werden fast immer abgewertet, eine Werbung ist das nicht.

Manche Merkmale werden gerügt, welche Rassemerkmal sind, genannt seien die Pinselfederchen, auf dem Federende aufgesetzte pinselartige Feinfederchen (auch als Haarfedern bezeichnet), und mehr als zwölf Schwanzfedern. Diese Erscheinungen sind im Mutterland als Rassemerkmale gewünscht, in Deutschland sollte dies dann auch akzeptiert werden. Andersherum kann nicht verlangt werden, was bisher untersagt wurde, dies betrifft auch die genannten beiden Merkmale.

Ich wäre sehr froh, wenn der eine oder andere Zuchtfreund sich diese reizvolle Rasse zulegen würde. Wir helfen gerne! Ein einzelner Zuchtfreund hat es ohne Mitstreiter schwer. Aber wenn mehrere Züchter gleichzeitig ihre Tauben vorstellen, muss sich der Preisrichter intensiv mit der Rasse beschäftigen.

### Raubvogelsicher!

Ich halte diese Rasse schon viele Jahre auch im Freiflug. Meine kleineren Tauben werden immer mal wieder vom Raubvogel heimgesucht. Zwar lernen meine Lausitzer Purzler immer besser, dem zu entgehen (auch Selektion), trotzdem geht immer wieder das eine oder andere Tier verloren. Montauban wurden noch nie vom Greifvogel geschlagen, obwohl mein Standort häufig von Habichten und Sperbern frequentiert wird. Scheinbar passt der Montauban mit seiner Länge und einer Flügelspannweite von häu-



# - attraktive Riesen

fig über einem Meter nicht mehr in ihr Beuteschema. Garantie gibt es zwar nicht, aber man muss dann wohl schon einem spezialisierten Habicht oder seltenen Wanderfalken begegnen. Da Montauban wegen ihrer Größe und weicheren Feder kein Flugkünstler sind, kann man diese Tauben gut im Garten laufen lassen. Sie sind sehr standorttreu. Nach dem Baden ist allerdings nicht viel mit Fliegen; Einflüge und Nester sollten entsprechend sein. Dennoch sollte man die Tiere nicht unterschätzen, mit ein wenig Übung geht da noch einiges an Flugmanövern. Wer also Tiere im Freiflug halten möchte, solle es einmal mit Montauban probieren – er wird seine Freude daran haben!

Die Hauptzuchtziele für diese bislang noch nicht sehr häufig gepflegte Rasse haben sich seit vielen Jahren erhalten. Für uns Züchter gilt, dass wir uns auf die Hauptrassemerkmale konzentrieren. Diese Forderung habe ich schon Anfang der 90er Jahre, seit Antritt meiner Zuchtwerkstatt, gestellt.

Diese Merkmale sind neben der Größe und der typischen Form vor allem die Kopfpunkte mit entsprechenden Haubenmerkmalen. Dann kommt lange, lange nichts, dann wieder nichts und erst dann kann man über die anderen „Feinheiten“ wie Farbe, Farbverteilung oder Schnabelfarbe reden. Folgende Messwerte dienen zur Groborientierung:

Flügelspannweite 95 cm bis 105 cm, Körperbreite ca. 16 cm von Bug zu Bug, im Bürzelbereich immer noch gut 10 cm, Körpertiefe (Rückenansatz – Unterkante Brustbeinkammansatz) 12 cm, die vielen weichen Federn sollen die sichtbare Körpertiefe noch deutlich vergrößern, Länge von der Brust bis zum Schwanzende um 40 cm, das Gewicht einer ausgewachsenen, also zweijährigen Täubin sollte um 800 Gramm, beim Täuber um 1000 Gramm betragen. Jungtiere werden diese Masse nicht schaffen – brauchen sie auch nicht. Der Montauban ist keine besonders schwere Taube, sondern mit seiner weichen Feder wirkt er sehr federreich. Viel wichtiger als das Gewicht ist, dass die Größe entsprechend präsentiert wird. Zeigt die Taube eine breite und tiefe Brust, geht in eine lange fast waagerechte Unterlinie über, wobei der Schwanz dann wieder leicht abfällt, ist unabhängig vom Gewicht schon fast alles in Ordnung.

Durch die gute Körpertiefe (Linie vom Rückenansatz/Nacken bis zum Brustbeinkammansatz in der Senkrechten), fällt der Rücken dann etwas mehr ab, dies verliert sich aber auf die Länge der Tiere. Zu kurze Tiere bringen einen zu großen Unterlinie-Schwanz-Rückenwinkel (betrachtet von der Schwanzspitze aus). Von oben auf das Tier geschaut, wirkt die Montaubantaube wie ein Backstein, Brust etwas breiter, Schwanz aber nur wenig schmaler.

Achtung: Im Mittelpunkt stehen harmonische Tiere, welche erst im zweiten Lebensjahr ihre Endgröße erreichen. Der ehemalige Vors. des Sonderevereins schrieb in der Fachpresse, Montauban wachsen fünf Jahre, das ist natürlich Unsinn. Dann beginnt das Alter, indem die Zuchtleistung bei so großen Tauben bereits deutlich abfällt. Kleinere Rassen erhalten die Zuchtfreudigkeit bekanntlich länger.

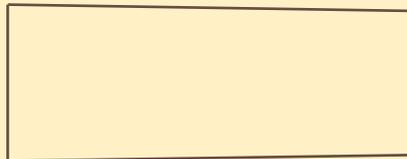
Männlich wirkende 0,1 schaden der Zucht, weil kaum Nachzucht erzielt wird – keine Extreme, vor allem nicht im weiblichen Ge-

schlecht! Zuchtfreudigkeit ist für diese Rasse für die Zukunftsfähigkeit unabdingbar. In Frankreich wurden große Rassen vor allem für den Topf erzüchtet, eine schlechte Zuchtleistung sollte auch in diesem Sinne zum Ausschluss dieser Tiere führen.

Jährige Tiere wirken zumeist noch etwas hoch stehend und schmaler. Die Brust scheint noch nicht gefüllt (unterer Kropfbereich). Die leicht eingeknickte Beinstellung kommt noch nicht richtig zur Geltung. Preisrichter müssen dies unbedingt beachten, ansonsten werden die Jungtiere immer unterbewertet.

Bereits im ersten Jahr fertige Tiere entwickeln sich nicht mehr. Ihnen fehlt dann genau das Stückchen Entwicklung: die dem Montauban typische Länge im zweiten Jahr. Einfarbige

## Montauban-Körperlinien



Draufsicht richtig



Draufsicht falsch  
(hinten schmal)



Seitenprofil richtig  
(gute Länge)



Seitenprofil falsch  
(zu wenig Länge)



Körperlinien des Montauban grafisch dargestellt; der Kopf befindet sich stets links. Grafik: Löffler

Tiere (außer Weiß) sind meistens etwas kleiner – Preisrichter bitte etwas Nachsicht üben! Denn gerade bei den Einfarbigen benötigen wir noch interessierte Züchter.

Die Flügel können auf dem Schwanz ruhen oder wenigstens am Schwanzgefieder anliegen, dürfen nicht kreuzen. Unter dem Schwanz getragene Flügel sind zu strafen. Schwungfedern sollen nicht zu schmal sein, auch dürfen sie nicht nach außen wegstülpen. Achtung: Rückendeckung ist kaum möglich, die Armschwinge gehen etwas über die Rückenlinie nach oben hinaus. Die Hand- und Armschwinge sollten dann mit seiner Oberkante wenigstens eine leichte Neigung zum Körper erkennen lassen. Der Rücken hat in einer durchgehend geraden Linie das Schwanzende zu erreichen. Der Schwanz darf nicht hochgezogen werden, aber auch nicht auf dem Boden schleifen.

Ein guter Montauban mausert immer. Es ist fast unmöglich, ein voll durchgemausertes Tier auf einer Schau zu präsentieren. Die lange und relativ weiche Feder braucht sehr lange, ehe sie fertig ist. Kleinere und schnittigere Tiere haben damit weniger Probleme. Tiere mit Standardgröße und Form sind leider nie ganz fertig. Dies muss ein guter Richter immer berücksichtigen.

## Haltung der Montauban

Optimal ist der Freiflug. Die Tauben werden zahmer und zuchtfreudiger. Bei mir kommen die schlecht züchtenden Tauben in den Freiflug. Dort wird wieder kräftig gezogen. Die Federstruktur verbessert sich, zänkische (Volieren-) Montauban ändern ihr Verhalten.

Die Nistzellen müssen geräumig sein und vor Nachbarattacken schützen. Ich habe allerdings auch schon in Kleinstzellen super gezogen, nur waren diese immer isoliert angebracht. Montauban sind bei der Verpaarung nicht sehr zart. Ständige Kontrollen sind dann dringend nötig! Läuft die Saison erst einmal, gibt es kaum Probleme. Wie bei anderen großen Rassen, muss unbedingt nach Zuchtleistung selektiert werden, sonst hat man einen Schlag voller Rasse Schönheiten, die nur vereinzelt Junge ziehen. Manches hoch prämiertes Tier habe ich ausgemustert, weil die Zuchtleistung mäßig war. Freude auf Dauer bereiten nur gut züchtende Paare. Aussortiert werden die „Mannweiber“. Ich verpaare nie „Riese x Riese“, sondern immer „groß x nicht so groß“. Der Ausgleich ist das Erfolgsrezept für eine langjährige Zucht!

Wenn die Tiere älter werden, tritt häufig der Fall ein, dass gut ziehende Tiere einfach zu groß und unbeholfen werden. Dann empfiehlt es sich, einen kleineren und jüngeren Partner anzupaaern. Züchter, welche mit einem oder zwei Jungen zufrieden sind, nur weil diese einmal hohe Benotungen erhalten haben, tragen nicht zum Erhalt der Rasse bei. Ich habe in einem Schlagabteil 20 Paare und noch zwölf Paare anderer Rassen, und alles geht zumeist gut. Auch die Zuchtleistung bei dieser Besetzung ist gut. Es sollte aber darauf geachtet werden, dass einige Verstecke oder Nischenplätze eingerichtet werden, so dass der länger dauernde Tretakt erfolgreich vollzogen werden kann. Eine hochwertige Fütterung ist Voraussetzung, dass zu den Schauen präsentabile Tiere zur Verfügung stehen. Kleinkörniges Futter ist auch für große Tauben effektiver nutzbar!

Die Feder braucht sehr lange Reifezeit und zeigt Störungen in der Ausprägung der Gefiederqualität schnell an. Ansonsten stellen Montauban keine besonderen Anforderungen an den Pfleger. Vollerorts werden die Tiere in Ein-



0,1 Montauban dungscheckt, VDT-Schau Leipzig '09, hv96 ELB; M. Löffler, Mitwitz



1,0 Montauban gelbgcheckt, Hannover '09, hv96 BB; M. Löffler, Mitwitz. Fotos: Wolters

zelpaarabsperrungen gehalten. Dies ist meines Erachtens nicht der Weg in die Zukunft. Aus diesen Haltungsformen zugeholte Tiere werden kaum erfolgreich unter normalen Bedingungen züchten. Damit werden wir kaum neue Zuchtfreunde begeistern können.

Da Montauban eine lange Reifezeit benötigen, sollte möglichst früh mit der Zucht begonnen werden. Die erste Brut läuft ohnehin immer schwer an; sie ist dann mehr „zum Einlaufen“. Die Zucht sollte nicht unnötig in die Länge gezogen werden. Späte Juli-Junge sind nicht das Ziel. Sie schaffen keine Schaukondition und werden den Zuchtstart behindern. Sie kommen in Gang, wenn die Saison gelaufen ist.

## Hauptrassemerkmal Kopf

Der mächtige Kopf beginnt mit gewölbter Stirn, geht nur mit leichter Rundung in die Haube über. Die Oberkopflinie sollte lang wirken. Ist der Kopf stark gerundet, sackt die Haube nach hinten weg. Verläuft die Kopfoberlinie nach der Stirn fast waagrecht, kann die Haube hoch hinausgehen und den Kopf gut überragen. Je weiter die Haube absackt, umso länger muss die Haubenfeder sein, diese muss dann natürlich auch umso mehr nach vorn gebogen sein, um das erwünschte Haubenbild zu erreichen. Kompromisse sind zulässig. Die Haubenfeder eines Montauban ist weicher und länger als die anderer Rassen. Häufig haben die Federn noch kleine Haarfederbüschel am Ende aufgesetzt, was den Eindruck eines lockeren Gefieders noch verstärkt, ein Rassemerkmal, das nicht beanstandet werden darf. Natürlich wirkt die Haube nicht mehr ganz geschlossen und straff, wie es Soutlizer Hauben oder die süddeutschen Farbentauben herrlich präsentieren. Optimalerweise steht das Innenfutter senkrecht und ist durch die lange Feder recht hoch. Begriffe wie Kranz und Krone sorgen nur für Verwirrung. Immer sollte man den Sachverhalt so einfach wie möglich darstellen, so dass es immer weniger Missverständnisse gibt.

Die Haube sollte nicht nackenwärts mit einer Kimme enden. Eine Vielzahl von Federreihen soll dann ins Nackengefieder übergehen. Unter bestimmten Umständen – die Tiere ziehen die Federn bei Aufregung an – zeigt sich aber bei fast jedem Tier eine Kimme, so dass hier mit Nachsicht gerichtet werden muss. Eine Kimme akzeptieren wir in Deutschland nicht. Was immer ein Fehler war, darf der EE-Standard nicht um 180 Grad verdrehen. Abgestuft werden sollte bei einer zu dünnen Haube (wenige Haubenfedern bilden nur wenige Federreihen).

Diese Beschreibung weicht, wie auch in anderen Merkmalen, vom offiziellen Standard ab. Auch zu kurze Haubenfedern sind nicht rassetypisch, werden leider oft zu hoch benotet, da die Hauben straffer wirken. Wir haben in der letzten Zeit Kontakte zum Mutterland Frankreich und möchten natürlich an den dortigen Standard orientieren, nicht aber um jeden Preis.

Die Haube endet in zwei Rosetten, möglichst nahe in Augenhöhe. Derzeit sind wir froh, wenn Rosetten bzw. wirbelähnliche Strukturen deutlich seitlich erkennbar sind. Manches Tier mit super Rosetten zeigt diese nur bei Handmusterung. Dabei zieht das Tier die Haube an. Erst dann kann die Haube ordnungsgemäß beurteilt werden. Die Schecken lassen die Rosette schlechter erkennen. Die Farbverteilungen verwischen etwas das Bild. Der genetische Ansatz der Rosetten zeigt sich manchmal nur an im Kopfgefieder quer stehenden Federn. Die Rosette wandert bei diesen Tieren zu weit nach außen und oben, so dass die Rosette nicht mehr in der Haube landet.

Bei der Verpaarung dieser Tiere mit Tauben, welche wirbelähnliche Strukturen im Nacken haben, kann die Nachzucht mit ausgeglichener Merkmal auftreten. Wichtig ist es, dass die Rosettenlage möglichst symmetrisch ist, einseitige große Abweichungen vererben sich leider sehr hartnäckig.

Im Heimatschlag zeigen sich wunderschön angelegte Rosetten, auf der Ausstellung, unter Stress und in warmen Hallen, erkennt man seine eigenen Tiere oft nicht mehr wieder. Keine Rosetten mehr, manchmal selbst bei der Handmusterung nicht. Die Rosetten sind da, der Preisrichter kann aber nur das richten, was er vor Augen hat. So wundert sich manch einer (auch ich nicht selten), wie die hoch erwartete Bewertung völlig anders ausfallen kann. Der Preisrichter sieht die Tiere natürlich nur innerhalb einer kurzen Zeitspanne und muss dann entscheiden. Einen Tag später würde er vielleicht anders urteilen – wir Züchter auch.

Mir persönlich ist die Augenfarbe völlig egal, da wir mit unseren Hauptrassemerkmalen genug zu tun haben. Allerdings haben wir uns mit den französischen Züchtern auf perlfarbige Iriden (im weitesten Sinne) geeinigt; die Umstellung ist bereits erfolgt. Wie das Perlauge aussieht, ist ohne Bedeutung. Auf eine absolut reine Iris zu achten, wäre am Ziel völlig vorbei.

Der Neuanfänger kann somit noch in den Genuss von Tieren kommen, welche ansonsten nie und nimmer abgegeben würden, nur weil diese orangefarbene Iriden aufweisen. Nur sollte man beim Erwerb von orangeäugigen Tie-

ren schauen, dass sie aus Zuchten kommen, welche ohnehin auf Perlaugen achten. Diese Tauben sind später auch nur an Perläugige zu verpaaren. Man bekommt dann spalterbige Tiere, die dann an Perläugige verpaart viele gute Perlaugen nachziehen. Das Perlauge wird verdeckt (rezessiv) vererbt, das Orangeauge dominiert. Paart man hingegen rezessiv weiß mit dunklem Auge ein, weiß man nie, ob Orangeauge oder Perlauge darunter steckt.

Die Augenränder sollten nicht zu grob werden, da diese im Hauptausstellungsalter (Jahr zwei bis vier) unschön grob werden. In die Augen hängende Schirme auf keinen Fall in die Zucht einstellen. Tränende Augen sind zu strafen. In letzter Zeit schleichen sich auch hängende Augenlider ein, darauf ist zu achten.

Kräftige Schnäbel sind das Ziel, bei Weiß natürlich hell bzw. besser fleischfarben, alle anderen sollten möglichst hell anstreben. Ein super Montauban in den Blau- bzw. Schwarzfarben mit fast dunklem Schnabel kann aber mit Höchstnote bewertet werden. Tiere mit gleicher Qualität hat man bei Montauban ohnehin nie. Schon eine Aufhellung der Schnabelbasis oder des Unterschnabels zählt als ausreichend hell, derzeit im Standard leider als grober Fehler aufgeführt. Bei Schwarzen und deren Schecken helfen Anpaarungen mit Dun, bei Blau hilft Blaufahl zur Schnabelaufhellung. Tiere mit rezessiv Rot im Erbgut haben hellere Schnäbel. Der derzeitige Stand lässt eine maßgebliche Forderung nach hellen Schnäbeln der Schwarzen und deren Zweifarbigen, ausgeglichene Farbverteilung bei Zweifarbigen noch nicht zu.

Der hintere Hals ist Streitthema, besser die so genannte Kimmenbildung. Der Haubenabschluss zeigt nach oben, die Hinterhalsfedern nach unten und bilden einen Querscheitel, der nicht gewünscht ist. Allerdings muss, je nach Gesamteindruck, Nachsicht geübt werden, denn eine starke Vielseitigkeit der Haubenfedern (geschlossene) Haube ist derzeit zumeist Illusion. Nur wenige Tiere zeigen sie.

## Zum Europa-Standard

In den Hauptrassemerkmalen gibt es keine Probleme. In den nachrangigen Merkmalen kann schon das eine oder andere Problem auftauchen.

Eine Aufspaltung innerhalb der Zweifarbigen in Gemöncht, Muselköpfig, Hell- und Dunkeltiger, Gescheckt usw. ist durch die Züchter in Deutschland nicht erwünscht. In Frankreich gibt es diese Aufspaltung traditionell. Wichtig bei der Umsetzung eines EE-Standards ist die Toleranz, dies betrifft auch die Forderung nach



den hellen Schnäbeln bei den schwarzen Schlägen. In Deutschland wird sehr genau gerichtet, in Frankreich nimmt man es mit den nachrangigen Merkmalen nicht so ernst. In Deutschland kann mit einer eingeeengten Standardfassung viel zerstört werden, in Frankreich sieht man das als Auslegungssache. Deswegen sollten Toleranzbänder in den EE-Standard mit eingebaut werden. So kann jedes Land entsprechend seiner Besonderheit die Züchter halten.

Insgesamt sollte das Gefieder weich wirken, aus breiten Federn bestehen. Leider werden die Fähnchenfedern immer wieder bestraft (Federflusen oberhalb des normalen Federendes), weiche Federn bringen aber nun mal sehr häufig dieses Merkmal.

In Frankreich bevorzugt man mehr als zwölf Schwanzfedern. Wir täten gut daran, dies bei den Montauban vorsichtig zu tolerieren. Wichtig ist, dass die Federbreite stimmt. Zu schmale Federn sind für die Zucht wertlos. Auch eine dadurch oft fehlende Bürzeldrüse geht nicht in Ordnung. Federmissbildungen nehmen mit Abweichungen von der Normalzahl 12 (Schwanzfedern) und 10 (Schwungfedern) überproportional häufig zu. Egal, ob große oder kleine Rasse, die Normalzahlen gehen bei allen Rassen (außer Rassen mit Hauptzuchtziel auf diesem Gebiet). Deswegen lieber auf zwölf Schwanzfedern und zehn Schwungfedern orientieren, diese dann aber möglichst breit. Möglich ist es!

nichts zu suchen. Leichter Anflug ist gestattet. Die Farben sollten möglichst rein und satt sein – bei der Federlänge ein frommer Wunsch, Ziel langfristig bei mehr Züchtern aber allemal!

Bei den Montauban haben wir es mit Schecken, Tigern (hell und dunkel), Muselköpfen, Gemönchten, alles in verschiedener Ausprägung, zu tun. Unterschiedliche Schimmelfaktoren sind meist zugegen. Alle haben Ihre Berechtigung, eine Aufteilung in unterschiedliche Gruppen würde verhindern, dass unter Schecken überhaupt noch komplette Kollektionen zusammenkommen. Deswegen gelten alle als gleichberechtigt unter Schecken und Zweifarbigen. Sollte doch mal eine Untergruppierung erfolgen, muss aber weiterhin alles unter einer Rubrik als Kollektion zusammengefasst werden. Farbe ist bei den „Montos“ Nebensache! Wichtig sind Größe, Körperform mit Länge und Breite, Kopf mit Haube und Rosetten, alles andere folgt weit später.

Der bisherige Standard zeigt eine hübsch anzusehende Montaubantaube, die Wirklichkeit zeigt andere Farbverteilungen und mehr eine Haube mit längerer Feder als eine Muschelhaube. Ich hoffe, wir bekommen das Bild wirklichkeitsgetreu hin. Auch die Rückendeckung ist so bei großen Tieren nie vorhanden.

Die Zucht der Montaubantaube ist eine Herausforderung! Warum es trotzdem wenige gute Züchter gibt, ist auch auf Undankbarkeit der

weiter hinten sitzenden Wirbeln kombiniert werden, dies ist umso wichtiger, wenn eine Rosette nur noch schlecht erkennbar ist bzw. nur noch quer stehende Federn vor dem Auge zu sehen sind. Unsymmetrische Strukturen sollten möglichst aus der Zucht verdrängt werden.

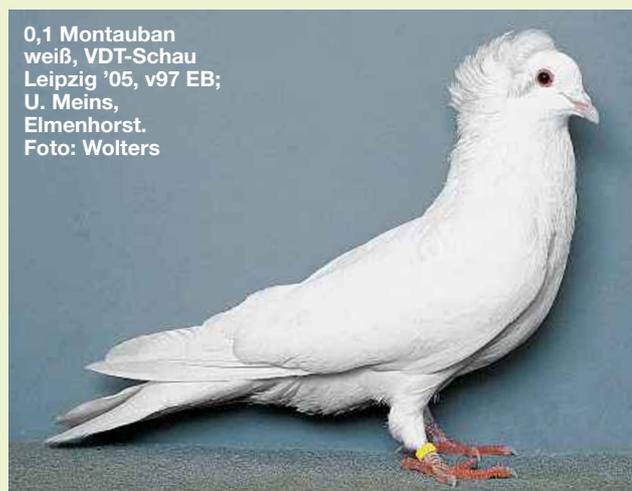
- Schmale, aber hohe Hauben sind verwertbar mit vielreihigen, nach vorne gezogenen Muschelhauben. Schmale Hauben niemals mit ähnlichem Haubentyp kombinieren, die Hauben werden dann immer dürriger oder schief. Kurze Haubenfedern können mit sehr lockeren, aber sehr langen Haubenfedern kombiniert sein, müssen dann aber vielreihig sein.

- Farbverteilung ist irrelevant. Auffassen bei Tieren mit hellem Kopf, oft treten zweierlei Augen (helles Auge plus Dunkeleinlagerungen) auf.

- Nicht zwei helle Schecken (Schimmel) zusammenpaaren, weiß breitet sich aus. Die Tiere werden dann fast weiß.

- Schmale Tiere und Tiere ohne Körpertiefe (Schulteransatz/Brustbeinkammansatz) sind züchterisch wertlos – Achtung bei Jungtieren!

- Stark blaustichige Tiere vor allem im Rückenbereich in Rot oder Gelb herausnehmen, die Eignung zur Einkreuzung der Lackfarben untereinander leidet sonst. Diese kann man allerdings in Dun und Schwarz einsetzen. Dann sind aber Einkreuzungen aus Schwarz oder Dun nicht mehr gut für Rot und Gelb.



0,1 Montauban weiß, VDT-Schau Leipzig '05, v97 EB; U. Meins, Elmenhorst. Foto: Wolters



Montauban des Verfassers: rechts mit geschlossenem Nacken, in der Mitte mit guter Haubenform und prima Haubensitz. Foto: privat

Wenn Überzahlen erlaubt werden, dann wenigstens keine ungerade Schwanzfedernzahlen zulassen, sonst erhalten wir häufig einen schiefen Schwanz, Spaltschwanz, Spaltfeder, abstehende Ortfedern oder fehlende Bürzeldrüse. Auch schleppt man ein rezessives Merkmal in die Zucht, was dann, weil verdeckt vererbt, schlecht wieder heraus zu bekommen ist. Ich werde meine Zucht auf zwölf Schwanzfedern und zehn Schwingen halten. Die Orientierung von Kernmerkmalen, die von denen der Felsentaube abweichen, sollte ohne Notwendigkeit nicht vorgenommen werden. Bewertungen sind die eine Seite der Medaille, wie ich mich für die Zukunft rüste, eine andere.

## Gefiederfarbe und Zeichnung

Farbverteilung ist für uns unwichtig, nur sollte bei Zweifarbigen schon mehr als eine weiße Feder vorhanden sein. Auch von außen sollte klar ersichtlich sein, dass es sich um ein zweifarbiges Tier handelt und nicht um ein schilfiges einfarbiges Tier. Bei Rot und Gelb und deren Schecken hat ein sehr stark blauer Rücken

Wertungen auf Schauen rückführbar. Formentauben sind im Trend, lange Formentauben leider noch nicht. Dieser Beitrag soll den Preisrichtern die Arbeit erleichtern. Engagierte Preisrichter sind für uns ungemein wichtig. Hat man die Hauptrassemerkmale als Basis hergenommen, wird in den nachrangigen Merkmalen ein Fehlgriff mit Freude verziehen. Alle Rassen mit vielen Merkmalen haben ähnliche Probleme. Alles geht nun einmal nicht auf einmal.

## Meine Erfahrungen

- Niemals die großen Tauben verpaaren, es kommen nur wenige und schlecht vermehrungsfähige Tiere heraus. Der Erfolg ist nur Einzeltierenerfolg, es bringt der Rasse nur Schwierigkeiten; die 0,1 soll auch als solche erkennbar sein. Auf eine große 0,1 ruhig auch einen straffen kleineren 1,0 setzen; kleinere, aber typvolle Montauban kann und sollte man durchaus auf Ausgleich einpaaren.

- Zeigen Nachzuchttiere von guten Eltern gesundheitliche Probleme, dann umpaaren! Mit einem anderen Partner kann es besser klappen.

- Weit vorn angesetzte Rosetten können mit

- Tiere mit folgenden Mängeln sind in keiner Zucht sinnvoll zu integrieren: mangelhafte Vitalität, fehlende Rosetten, schiefe Hauben, schmale Federn, hinten spitz zulaufender Körper, schwacher Körperbau, fehlende Bürzeldrüse, Federmissbildungen.

Bietet man den Montaubantauben entsprechende Bedingungen, werden ihnen diese außergewöhnlichen Tiere viel Freude bereiten, egal ob Freiflug oder Volierenhaltung. Auch in einem kleinen Garten kann man mit viel Freude einige Paare halten. Vielleicht ist gerade diese außergewöhnliche Taube genau die Ihre. Ich züchte ganz unterschiedliche Rassen, weil mir diese Abwechslung Freude bereitet, ich garantiere eine Öffnung der Sichtweise!

Anfragen sind zu richten an: Maik Löffler (Schriftführer im SV), Kronacher Str. 33, 96268 Mitwitz, Tel. 09266 0777, E-Mail: info@tierarzt-loeffler.de, Homepage: www.tierarzt-loeffler.de, oder an den 1. Vorsitzenden des SV: Dirk Strathausen, Jävenitzerstr.10, 39638 Kloster-Neuendorf, Tel. 03907 776506/ Fax 779336, Handy 015771460963, d-strathausen@t-online.de

Maik Löffler

